

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1930**

281 (2.12.1930) Sozialistisches Jungvolk

# Sozialistisches Jungvolk

## Aus meiner Kindheit

Von Maxim Gorki.

Den ganzen Sommer verbrachte ich, soweit die Witterung es gestattete, im Garten; in warmen Nächten schlief ich dort sogar auf einer Decke von Wolle, die mir die Großmutter geschenkt hatte. Denn dies war die Nacht über im Garten, sollte ich ein Kind sein, das sich vor meiner Siegebant ausbreitete, legte sich nieder und erdachte mir lange von irgendetwas, wobei sie zumellen mitten in ihrer Rede ausrief: „Sieh da — ein Sternchen! Test ist irgendwo ein guter Mensch geboren worden.“

Ober sie setzte nach dem Himmel und sagte: „Gut mal ein neuer Stern! Wie hell er glänzt! Ach, du großer Himmels, du leuchtendes Gewand Gottes!“

Der Großvater brummte: „Ihr werdet Euch noch erkälten, Ihr Karren, oder der Schlag wird Euch rühren! Diebe werden kommen und Euch ermürren.“

Derlich war es den Sonnenuntergang von unserm Winkel aus anzusehen. Feurige Ströme ergossen sich über den Himmel, die zu zerstreuen und als goldrote Äsche auf das samtartige Grün des Gartens niederzufallen schienen. Dann wird alles ringsum merklich dunkel, weitet sich und schwimmt, vom warmen Dämmerlicht überflutet; das lichte Raub senkt sich an den Zweigen, die sich neigen sich zur Erde, alles wird weicher, gerundeter, bauscht wie Wohlgerüche, die gleich einer stillen Luft die Seele umgeben, und auch wirkliche Musik erklingt in der Ferne — vom Himmels, wo man den Jaspisstein sieht.

Die Nacht bricht herein und mit ihr zugleich strömt etwas Starres, Erfrischendes in die Brust ein, beschwichtigend wie die Liebkosungen einer Mutter; die nächtliche Stille streicht mit ihrer Wärme, warmen Hand das Herz und wischt alles, was besser werden wird, allen Kleinigkeiten, belauden Staub des Tages aus der Erinnerung fort. Besonders schön ist es, auf dem Rücken liegend, die Füße zu strecken, wie die Sterne aufzuleuchten, immer mehr, immer mehr, wie sie den Himmel ins Unendliche vertiefen, und immer neue Sterne in der Tiefe aufzutauchen, wie Dein Ich vom Boden des Himmels herab auf die Erde, immer kleiner werdend, in ihren Wägen. Dir immer näherkommend, wie Du selbst ins Riesenhafte wachst, und mit allem, was rings um Dich ist, in eine verwirbelnde, dahinziehende, immer dunkler, immer stiller wird es, überall oder sind unsichtbar, seine Seiten gespannt und jeder Teil, ob ein Vogel im Schilde fliehet oder ein Hagel durchs Gras fällt, oder eine menschliche Stimme irgendwo erklingt, klingt auf eine eigene Weise, voller und deutlicher als am Tage, in dem man, liebesgütigsten, schmeichelnden Schmeicheln wieder.

Eine Harmonika spielt, ein Frauenlachen erklingt, ein Säbel klirrt auf dem Bürgersteig — alles das ist störend, ist überflüssig: die letzten fallenden Blätter des verblühten Tages.

Die Großmutter schlief schwer ein — die Hände unter dem Kissen, sie lag in gedämpfter Munterkeit da und erzählte irgendetwas, und summte dann, ob ich wach war oder nicht. Und jedesmal, wenn sie es, eine Geschichte zu wählen, die die Nacht noch schöner, noch bedeutsamer machte.

Beim röhrenden Klänge ihrer Rede schlief ich unmerklich ein und erwachte mit den Füßen; die Sonne scheint mir gerade ins Gesicht, eine leichte Morgendämmerung streicht dahin, das Raub der Sonne schmeichelt die Taupelken ab, das leuchtende Grün des Rasens schimmert immer durchsichtiger, kristallener, und ein feiner Dampf steigt über ihm auf. Der Früher der Sonnenstrahlen breitet sich am Himmel über den Garten aus, dessen Blau immer lichter, immer dunkler wird. Hoch oben, dem Auge unsichtbar, trillert eine Äsche, all die leisen Töne des erwachenden Tages finden ein Echo in der laujahenden Seele und wecken darin eine ruhige Freude, lebhaften Dramas, reich aufzuteilen, sich zu betätigen und zusammenleben mit all dem Lebendigen ringsum.

Es war die stillste, beschaulichste Zeit in meinem ganzen Leben. Ich damals verbrachte. In eben jenem Sommer erwachte und stürzte in mir das Gefühl des Vertrauens auf die eigene Kraft. Ich verwilderte und wurde menschlicher, ich hörte die Ruhe der obersten Kinder im Garten nebenan, doch so es mich gar nicht zu ihnen hin, und wenn die Bettner zu Besuch kamen, freute ich mich gar nicht sehr darüber, sondern hatte nur Angst, daß sie meine Bauten im Garten, mein erstes selbständiges Werk, zerstören könnten.

Während die Reden des Großvaters, die immer trodener und mürrischer geworden waren, interessierten mich nicht besonders. Er sagte jetzt häufig mit der Großmutter und sagte sie meinetwegen aus dem Hause. Sie ging dann für kurze Zeit zu Onkel Sawow oder Onkel Michail. Zuweilen blieb sie mehrere Tage weg; er sagte dann selbst, verbrannte sich dabei die Hände, heulte und schimpfte, sprach das Geschick und wurde mit jedem Tage unansprechlicher.

Während er in meinem Winkel, machte es sich auf der Wandbank bequem, beobachtete mich lange schweigend, und fragte mich: „Nun, warum sagst Du nichts?“

„So... was soll ich sagen?“

„Und nun begann er, mir gute Lehren zu geben: „Ihr seid keine Herren, mein Sohn, kein Mensch ist da, der sich belehret. Wir müssen alles von selbst begreifen. Für andere Bücher geschrieben, sind Schulen errichtet, für uns aber gibt es das nicht. Da heißt es: Sorge selber für Dich!“

„Und nun begann er zu brüten und sah da wie verdorret, dünn und unbeweglich, das mir fast banale vor ihm wurde. „Im Herbst verlauffe er das Haus, und daß darauf erklärte er eines Morgens beim Tee der Großmutter finster und bestimmt: „Nun, Mutter, ich habe Dich gefüttert, gefüttert — jetzt ist es an Dir. Sieh zu, wo Du Dir selbst Dein Brot verdienst.“

Die Großmutter nahm seine Worte mit aller Ruhe hin, als ob sie längst erwartet hätte. Sie sog langsam ihre Tabakspitze heraus, starrte die Nase voll Schmutz ab und sagte: „Nun, mir soll's recht sein. Wenns sein muß — meinetwegen.“

Der Großvater mietete zwei dunkle, kleine Zimmer im Keller eines alten Hauses, das in einer Sadgasse am Fuße einer steilen Höhe stand. Als wir umziehen sollten, nahm die Großmutter einen alten Vastisch mit langem Riemen, warf ihn in das Loch über dem Ofen, kauerte sich darauf nieder und begann den Hausbesitzer zu rufen: „Kobold, treu und hold — da hast du einen Schitten, komm her, ich dich erbitten — in das neue Heim.“

„Ich will Dich lehren, den Hausgeist mitzunehmen, Du Kerker!“

„Mir, mir Schande zu bereiten.“

„O, Vater, daß uns das nur nicht zum Bösen ausschlägt!“ warnte die Großmutter in allem Ernst, aber der Großvater gelachte freundlich in Wut, und verbot ihr sehr entschieden, den Hausgeist in dem Umzug teilnehmen zu lassen.

Die Möbel und sonstigen Sachen wurden während dreier Tage von der arbeitsfähigen Mithändler verkauft, wobei ganz flüchtig gefächelt wurde. Die Großmutter sah dabei bald weinend, bald lachend zum Fenster hinaus und sprach halblaut vor sich: „Nimmer weg damit! Nimmer lo — os!“

„Nimm ich was dem Weinen nabe: gar zu schwer trennte ich mich von dem Garten und meinem kleinen, selbst geschaffenen Heim.“

Auf zwei Wagen nahmen wir unsern Umzug vor. Der Waagen, auf dem ich zwischen allem möglichen Hausrat saß, rumpelte und schwankte während der Fahrt ganz unheimlich hin und her, als wollte er mich durchaus von meinem Sitz herabschleudern.

In diesem Gefühl beständigen Schwankens und Geschleudertwerdens brachte ich die beiden nächsten Jahre bis zum Tode meiner Mutter zu. Bald nach dem Einzug meines Großvaters in die Kellerwohnung hatte sie sich wieder bei uns eingefunden — bleich, abgemagert, mit unheimlich glühenden großen Augen, in denen ein Eindringliches Erstaunens lag. Sie sah uns alle — mich, den Großvater, die Großmutter — ganz verwundert an, als ob sie uns zum erstenmal erblickte, und war auffallend schweigsam. Der Großvater ging fortwährend im Zimmer auf und ab, pffif leise vor sich hin, hülfste und spielte mit den Fingern der auf dem Rücken gefalteten Hände.

„O Gott, wie groß Du geworden bist!“ sagte die Mutter zu mir und nahm meine Hand zwischen ihre heißen Hände. Sie war nicht hübsch angezogen wie früher — sie trug ein rotbraunes, weites Kleid, aus dem der Leib übermäßig hervortrat.

Der Großvater reichte mir die Hand.

„Guten Tag, mein Lieber! Na, wie geht es Dir?“ sagte er zu mir. Und dann schnupperte er in der Luft herum und meinte, um Großvater gewandt: „Hören Sie — es ist aber recht feucht hier bei Ihnen!“

„Ja, alles,“ sagte der Großvater in entschiedenem Tone. „Wir haben uns kaum selbst retten können.“

Die Mutter schmeigte sich an die Schulter der Großmutter und küßte ihr irgendetwas ins Ohr; die Großmutter kniff die Augen zusammen, als würde sie von einer plötzlichen Heiligkeit geblendet. Immer dunkler wurde die Stimmung.

Da sagte der Großvater plötzlich sehr laut, voll Hohn, doch in aller Ruhe: „Ich hab' aber so was gehört, mein verehrter Jüngling! Waffel, jemehr ich, als hätte es gar kein Feuer gegeben: Du hast einfach alles am Kartenspiele verspielt!“

Grabschreie herrschte nach diesen Worten im Zimmer, nur das Summen des Samowars und das Klirren des Regens gegen die Fensterscheiben ließ sich vernehmen. Dann nahm endlich die Mutter das Wort: „Baba...“

„Was, Baba?“ schrie der Großvater voll Wut. „Was gibt es da noch zu reden? Habe ich Dir nicht gesagt: man betrachte nicht mit dreifeln einen von awansia? Da hast Du ihn, den feinen Jungen, den Oelmann, hab! Was sagst Du nun mein Töchterchen?“

„Wie vier begannen durcheinander zu schreien, und am lautesten schrie mein Großvater. Ich ging in den Saalstrich und setzte mich dort, ganz starr vor Bestürzung, auf einen Haufen Brennholz; die Mutter war wie ausgemacht, sie war eine ganz andere, als sie früher gewesen. Im Zimmer war mir der Unterschied nicht so auffällig; hier aber, im Halbdunkel, trat mir ihr Bild von ebendiesem Tag in der Seele.

Aus „Meine Kindheit“ von Maxim Gorki.

### Arbeitermutter!

Du bist freie Gewerkschafterin, und doch haben wir deine Tochter noch nicht bei uns gesehen. Begeistert bist du von den Veranlassungen der Arbeiterpartei, seit Jahren wachst du sozialdemokratisch, aber in dein Kind läßt du noch das vorkesslernde Gift der Reaktion träufeln.

Die Gruppenabende der Sos. Arbeiter-Jugend, die schönen Wanderungen sind so recht geeignet, dein Kind vor den Gefahren des einströmenden Lebens zu schützen.

Schide sie zur Sos. Arbeiterjugend, sie wirds dir später danken.

### Aus der Organisation

Die Unterbesitzleitung der Arbeiterjugend Mittelbadens veranfaßte am 22. und 23. November in Durlach einen Schulungs-kursus über „Faschismus und Sozialismus“. Eine große Anzahl Mädels und Jungen waren aus allen Ortsvereinen zu erster Arbeit zusammengekommen. Alle nahmen großen Anteil an den ungewohnten Schiffsfahrten der Arbeiterklasse. Unter Gen. K. Immanuel hatte sich in den Dienst der Jugend gestellt und entledigte sich seiner Aufgaben wirklich glänzend. Die Ursachen, Entwicklung und der Aufbau des italienischen Faschismus waren maßgebend für unsere Arbeit. Uebergehend zur Frage der Internationalität des Faschismus, seine Bedeutung und Konsequenzen für die Stellung der Arbeiterklasse. Ein Funktionär unserer Bruderpartei in Oesterreich sagte folgendes: „Wollen wir nicht in unserer Arbeit um 50 Jahre zurückgeworfen werden, dann müssen wir die junge Arbeitergeneration im Kampfe gegen den Faschismus politisch schulen.“ Erkennen wir die Bedeutung dieser Worte und legen diese Arbeit, die auf diesem Kurs begonnen wurde, in unseren Gruppen fort, der Erfolg wird zum Nutzen der Arbeiterklasse nicht ausbleiben!

### Arbeitsgemeinschaft SAJ. und JS.

Der am Freitag, den 28. November, stattgefundene, sehr gut besuchte Unterhaltungs- bzw. Vortragabend war ein weiterer Erfolg der jugendsozialistischen Bewegung. Den größten Anteil hatte daran Genosse Lang, der es glänzend verstand, durch Lichtbildervorträge die Anwesenden belehrend zu unterhalten. Als er dann gar noch einige humoristische Sachen zum Besten gab, wurde ihm durch reichen Beifall gedankt. Der Abend wurde aber weiter verschönert durch viele und gute Vorträge einer Mandolinensektion, durch gemeinsamen Gesang sozialistischer Lieder, sowie durch eine Ansprache des Parteivorstehenden Genossen Schmeckenbecher. Das es allen gefiel, bewies das lange Zusammenbleiben nach Schluß der Veranstaltung bei gemeinsamen Gesang und allgemeiner Unterhaltung.

Nun gilt es, auf dem fest eingeschlagenen Weg weiter zu arbeiten, wozu aber die Mitarbeit aller jungen Genossinnen und Genossen nötig ist. Darum werbt die euren Freunden und Kollegen, bringt sie mit in unsere Veranstaltungen.

Unser nächster Abend findet am Freitag, 5. Dez., abends 8 Uhr, im Schweizerhof statt. Gen. Kunze wird uns über seine Erlebnisse auf der Wanderfahrt berichten. Keiner darf fehlen; es wird ein interessanter und unterhaltender Abend werden!

### Sportler-Jugend

Ein Elternabend bei den freien Turnern

Die wirtschaftliche Not lastet schwer auf den Arbeitervereinen. Die Mehrzahl der Mitglieder ist lange Zeit arbeitslos. Die Unterstützung ist sehr knapp; für kulturelle Zwecke bleibt nichts mehr übrig. Und doch sollte auch in dieser schweren Zeit Geselligkeit gepflegt werden. Wir haben diese nötiger denn je. Nur kann die heutige Geselligkeit nicht mehr zur Stärkung der Vereinskasse ausgebeutet werden. In welcher Art die Zusammengehörigkeit der Mitglieder gepflegt und gefördert werden kann, zeigte ein Elternabend, den die Jugend der Freien Turnerschaft bot.

Eröffnet wurde der Abend durch das „Largo“ von Händel, gespielt von einigen Jugendgenossen. Nach der Begrüßung durch die Jugendleiterin brachte ein Jugendgenosse das Gedacht von Brüder „Erlöse dich“ zum Vortrag. Dann folgten in bunter Reihe turnerische Darbietungen, Bewegungsspiele und Konzerte. Die Darbietungen bereiteten große Freude. Ob drei kleine Mädchen im Bewegungsspiel als Pferdchen wild dahin raffen und mit waltender Rähne ihrem Führer viel zu schaffen machen, oder ob in Kinderhosen zwei kleine, niedliche Klatschbären mit vieler Wichtigkeit das Kneufte von der Nachbarin ihrer „Mollis“ erzählten, oder am Bahnhof Abschied nahmen mit Sorgen, die wir uns leider nicht zu machen brauchen; es waren schöne Darbietungen, an denen nicht nur die Eltern der Ausübenden ihre Freude hatten. Von wertvollen Musikstücken umrahmt (Schlager wurden keine gespielt) folgten dann zwei Einzeltänze einer Jugendgenossin, ein Hans Sachs-Spiel: „Der fahrende Schüler im Paradies“, ein Solo für Ziehharmonika und Violine und zwei Waldschreier, die ihre schwere Arbeit vorführten und manches interessante Wort aus dem Turnbetrieb mitteilten. Den Abend beschloß die Kinder-Symphonie von Händel.

Mit eigenen Kräften hat hier die Jugend Gutes geboten. Sie hat leuchtende Augen und frohe Herzen geschaffen und den Wunsch geweckt, bald wieder einen ähnlichen Abend zu erleben.

br.

### Wochenprogramm der SAJ

- Karlsruhe**
- Dienstag: Welt in der Gutenbergschule Arbeitsgemeinschaft. Thema: „Lebensreform — Sozialismus“. Referent: Genosse Böhm.
  - Ort: Arbeitsgemeinschaft über Religion und Sozialismus. Leiter: Genosse Weg.
  - Reinheim: Sing- und Spielabend. Bringt alle eure Lieberbücher mit.
  - Durlach: In der Mitte: Zeitungsabend.
  - Mittwoch: 8 Uhr im Jugendheim Funktionärskursus.
  - Donnerstag: Die Einzelredner von den beiden Ehrenhöfen treffen sich um 1/2 8 Uhr im Waldheim. Lert lernen!
  - Freitag: Sprechprobe 8 Uhr im Jugendheim. Kommt alle!
  - Montag: Trommler und Pfeifer um 8 Uhr im Waldheim. Bühnenaufgabe ebenfalls. Genossen, bei familiären Zusammenkünften wird pünktlich um 8 Uhr angelassen. Zünftliche Zubader der blauen Besatzung wegen Führerermäßigung bitte ich, dieselbe baldigt beim Antrifften abzugeben.
- Kotenfels**
- Dienstag: Die Versammlung soll aus, wir geben deshalb nach Gagenau in die Post, dort steht ein staatsbürgerlicher Vortrag über die „Erwerbslosenfrage“ statt.
  - Achtung! Der Postabend muß diese Woche wegen der Parteiverammlung auf Samstag verlegt werden.
  - Sonntag: Wir beschließen das Gagenauer Gäsivert. Genaue Zeit und Treffpunkt wird noch bekannt gegeben.
  - Sonntag: Röhres am Sonntagabend im Heim.
- Durlach**
- Dienstag: Funktionärskursus: Trommeln und Pfeifen. Mittwoch: Mitgliederversammlung. Donnerstag: Körperübungen. Freitag: Trommeln und Pfeifen. Sonntag: Röhres am Sonntagabend von 6 bis 7 Uhr Bühnenaufgabe.
- Bruchsal**
- Donnerstag, 4. Dezember, Versammlung in der Stadt, Leichte Bruchsal. Tagesordnung: 1. Politischer Rückblick, von Gen. Emil Greb, 2. Spiel.

### Wochenprogramm der Kinderfreunde

- Karlsruhe**
- Kote und Jungfalten (Sb): Mittwoch 5-7 Uhr Laßelschule. Samstag 3-5 Uhr Waldheim, Bastein.
  - Kote-Falten (Sb): Mittwoch von 5-7 Uhr und Samstag 5-7 Uhr im Reil bastein.
  - Junge Falten (Sb): Samstag 3-5 Uhr bastein.
  - Kote-Falten (Wb): Mittwoch 5-7 Uhr Gutenbergschule bastein.
  - Junge Falten (Wb): Samstag 4-6 Uhr bastein. Treffpunkt an der Gutenbergschule. Bringt alle die gebotenen Sachen mit.
  - Kote-Falten Durlach: Samstag 5 Uhr „Karlstrücker Hof“. Laubhage-Berkens ist mitzubringen.
  - Jungfalten Durlach: Mittwoch von 3-5 Uhr Karlstrücker Hof. Schere und Blei mitbringen.
  - Kote und Jungfalten Müppurr: Samstag 3 Uhr Rindergarten bastein.
  - Trommler: Montag von 5-7 Uhr im Jugendheim.
  - Pfeifer: Freitag 5-7 Uhr im Jugendheim.
  - Bibliothek: Mittwoch von 1/2 3-1/2 Uhr.
  - Faltenparlament: Sonntag vormittag 9 Uhr Jugendheim Versammlung. Alle die an der ersten Faltenparlamentversammlung teilgenommen haben, müssen pünktlich erscheinen.
  - Pfeifer: Donnerstag 8 Uhr Sitzung Pfisterstraße 7.
- Gagenau-Kotenfels**
- Kote und Jung-Falten: Mittwoch 2 Uhr bastein im Heim. Alles kommt.
  - Sonntag 2 Uhr: Jungfalten: Vorträge aus Rinderland 31.
  - Sonntag 4 Uhr: Kote-Falten: Wir treffen uns im Heim, wo wir gemeinsam eine Arbeit verrichten müssen.
  - Eltern, schickt eure Kinder pünktlich in alle Veranstaltungen, auch am Mittwoch.

### Literatur

Alle an dieser Stelle besprochenen und angeführten Bücher und Zeitschriften können von unserer Verlagsbuchhandlung bezogen werden.

**Carl Legien zum Gedächtnis**

„Jugendblätter“ des Zentralverbandes der Unversierten Berlin SO 36, Cramontstr. 40/41. Bezugspreis vierteljährlich 50 Pf.

Die Dezember-Nummer wird mit einer Gedenkrede Rudolf Billels anlässlich des Todesjages Carl Legiens am 28. Dezember eingeleitet. „Und ist seine Tatkraft, sein Wille an der Grenze, die Taten und Leben vom Nichtsein trennt, zerflattert, wie wollen uns mühen, das Belebte in uns wieder aufzuleben, um sein Ziel, das ja das untrügliche ist, zu erreichen!“ Ueber Leben und Aufbau der Gewerkschaften werden die jungen Mitglieder in der Form eines Aufsatzes unterrichtet. Ganz besonders nimmt sich der J.d.A. der beruflichen Fortbildung seiner jungen Mitglieder an. Gleich drei Aufsätze: „Jugendberuf“, „Wer will Beklammert werden?“, „Zum Sinn des Handbills“ zeigen in der vorliegenden Nummer von seiner Zeitgenossin. Noch eine schöne Einrichtung: Die Aufsätze aus der Berufs- und Gemeindefortschritte bieten den Lehrlingen, die nicht in den Lehrgang des J.d.A. arbeiten, Gelegenheit zur praktischen Vertiefung. Aus dem „Berichterstattung“ erfährt man etwas über das stark pulsierende Leben innerhalb der J.d.A.-Jugend. Im Abdruck ist die Zeitschrift reich illustriert und sie kann nur immer wieder der Jugend aus Gabel, Büro und Industrie zum Studium empfohlen werden.